

## 1. Sonntag nach Trinitatis, 14. Juni 2020

### Gedanken von Rüdiger Jenö zum Predigttext aus Apostelgeschichte 4



*Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. (Apg. 4,32-35)*

*Es war ihnen alles gemeinsam... und man gab einem jeden, was er nötig hatte.* Ein Satz, der könnte auch in den letzten Tagen gesagt worden sein. Mit einem Wumms werden von der Bundesregierung 130 Milliarden Euro verteilt, die allen gemeinsam sind. Für die zumindest alle gemeinsam zahlen müssen. Ob sie allen gemeinsam zugute kommen und jeder bekommt, was er nötig hat, darüber gehen die Meinungen erwartungsgemäß auseinander. Ob damit der Spaltung unserer Gesellschaft, in der die unteren Einkommen trotz Wirtschaftswachstum in den letzten Jahrzehnten immer weiter zurückgefallen sind, entgegengewirkt werden kann, ist mehr als fraglich. Aber es ist ein Versuch.

*Es war ihnen alles gemeinsam... und man gab einem jeden, was er nötig hatte.* Dieses Bild, das der Evangelist Lukas von der Urgemeinde, also den ersten Christen in Jerusalem zeichnet, ist auch ein Versuch. Es ist der Versuch darzustellen, wie ein gemeinsames Leben in der Nachfolge Jesu, das von Gottes Geist bestimmt ist, aussehen kann. Aussehen könnte. Denn Lukas weiß selbst, dass es in der Realität wohl nicht gelingt. In der Fortsetzung dieses Abschnittes erzählt er von einem Ehepaar, das einen Teil des Verkaufserlöses ihres Ackers heimlich für sich behielt; und nach Leugnung ihres Verhaltens beide tot umfielen.

Lukas weiß, dass es wohl selten gelingt, so offen und selbstlos mit seinem Eigentum umzugehen, wie er es hier schildert. Aber er hält es für möglich. Weil Gottes Geist lebendig ist und in der Gemeinde wirkt. Er bewirkt Dinge, die wir nicht für möglich gehalten hätten. Menschen verändern sich. Der Zöllner Zachäus zum Beispiel, der seinen Besitz, den er mehr oder weniger legal angehäuft hatte, zurückgibt und an die Bedürftigen verteilt (heute würde er vermutlich eine Stiftung gründen). Gottes Geist bewirkt es, dass Menschen sich einbringen und einsetzen. Dass sie ihre Begabungen und ihre Zeit teilen. Und auch ihr Geld. In unserer Gemeinde merken wir das immer wieder!

Lukas weiß, dass die Schilderung der Gütergemeinschaft in der Urgemeinde ein Versuch ist.



Aber er hat die Erfahrung gemacht, dass Gottes Geist lebendig und wirksam ist, in der Gemeinde – und darüber hinaus! Und dass Menschen sich immer wieder von diesem Geist ansprechen und anstecken lassen, sich einbringen, geistesgegenwärtig Not sehen und lindern, geistreich politisch und gesellschaftlich aktiv werden, Hoffnung verbreiten, Liebe leben...

*Ihr/euer Rüdiger Jenö*